

# Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber damit ist es nicht genug. Ragaz hat in seinem Generalstreikartikel gesagt, daß in den Tagen des Generalstreiks unsere offizielle Religiosität völlig versagt habe. Ich möchte das für heute dahin präzisieren, daß die maßlose, von gewissenlosen Redaktoren geschürte Erbitterung der Bauern gegen die organisierte Arbeiterschaft weniger stark, die Gefahr schwerster Konflikte weniger groß wäre, wenn die Pfarrer auf dem Land alle sozialpolitisch tüchtig geschult wären und offen ihre bessere Einsicht aussprächen, für eine bessere Würdigung der Nöte und Schwierigkeiten der abhängigen Lohnarbeiter einträten. Hierin liegt tatsächlich eine schwere Verschuldung vieler Landpfarrer: „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Mag sein, daß man sich da und dort „unpopulär“ macht. Aber die Leisetreter und steten Kopfnicker unter den Pfarrern machen sich, da unser Volk im Ganzen noch gesund denkt und fein empfindet, noch unpopulärer — das mögen da und dort die Zahlen der Abstimmung zeigen. Und dann ist Unpopularität um der Gerechtigkeit willen bekanntlich ein Ehrenzeichen für einen Verkündiger und Jünger Jesu Christi. Und das wollen wir doch sein? Fr. Sutermeister.

### Redaktionelle Bemerkungen.

Wir dürfen diesmal einen Mitarbeiter von besonders hohem Range in unserer Zeitschrift begrüßen. Heinrich Thozky hat seine Zeitschrift „Leben“ eingehen lassen, zum großen Kummer der Leser. Er hat es getan, weil er kein Bedürfnis mehr fühlte, durch das Mittel einer Zeitschrift zu reden und damit ein Beispiel gegeben, das wir alle, die wir mit dem Herstellen von Zeitschriften zu tun haben, nicht vergessen wollen. Die Neuen Wege verdanken es diesem Umstande, daß sie Thozky in dieser Nummer das Wort geben dürfen. Möge es zu „Einsamen“ gelangen, die es verstehen! —

Wir machen auf das Inserat aufmerksam, das Thozkys neuestes Werk: „Immanuel Müller“ ankündigt. Bei der Besprechung dieses Buches hoffen wir ausführlich von Thozky reden zu können (soweit dies wünschenswert ist) und begnügen uns heute damit, auf seine beiden Hauptwerke: „Der Weg zum Vater“ und „Religion und Reich Gottes“ hinzuweisen. Sie gehören für den, der den Schlüssel zu ihrem Verständnis gefunden hat, zum Besten, was ein Gottsucher neben der Bibel lesen kann. —

Das Stück aus Schleiermacher hat unser Mitarbeiter F. S. gerade zur rechten Zeit entdeckt. Es enthebt uns auch der Aufgabe, nochmals auf die Generalstreikdiskussion einzugehen. Die Äußerung unseres Freundes Camenisch hätten wir gern schon das letzte Mal gebracht. Soweit wir dazu etwas zu bemerken hätten, ist es durch unsere Erklärung in der letzten Nummer geschehen.

Einige Selbstüberwindung kostet es uns, nicht wenigstens das Verhalten gewisser Theologen (es sind positive, freisinnige und „moderne“ darunter!) ins Licht zu setzen, die es für unbedingt nötig hielten, auch noch Holz zu unserem Scheiterhaufen herbeizutragen, aber auch nicht ein Wort des Tadelns für all die Gemeinheit, die wir erfahren haben, aufreiben konnten. Sie haben sich dabei zum Teil auf ein sehr hohes Noß gesetzt, aber in früheren Zeiten hätte man ein solches Verhalten nicht großartig gefunden. Die Tugend der Mitterlichkeit scheint außer Kurs gesetzt zu sein — neben andern Tugenden! Wir legen auch diese Erfahrung zu allen andern, die wir in diesen letzten Monaten gemacht haben. —

Einen Aufsatz über Booth, wie einen über Strindberg gedenken wir sobald als möglich zu bringen. Sie werden nicht post festum kommen.

---

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Derlikon-Schwamendingen. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.